

## Ein bisschen was einstecken und ab und zu nachgeben

Von Gerald Lindner

**Aystetten - Was ist wichtig für eine andauernde Ehe? "Jeder muss ein bisschen was einstecken und manchmal nachgeben", sagt Johanna Hafner aus Aystetten. Sie muss es wissen, denn am Dienstag feierte sie mit ihrem Mann Alois das 70. Ehejubiläum - die "Gnadenhochzeit" - und den dritten Festtag innerhalb einer Woche. Denn am Dienstag zuvor wurde sie 92 Jahre alt, Alois hatte am Samstag seinen 94. Geburtstag.**



Johanna wurde im Jahr 1916 in Augsburg geboren, wuchs in Täferlingen auf und führte dort bereits mit 16 Jahren den Haushalt der Familie. Ihren Mann lernte sie in Schwabmünchen kennen. "An die genauen Umstände erinnere ich mich aber im Moment nicht mehr", sagt Johanna. Dort hatte sie eine Stellung als Haushaltskraft bei einem Geflügelhändler. Alois wiederum machte eine Schreinerlehre. "Als ich in meinen Lebenslauf reinschrieb: „Am schönen Singoldstrand bin ich geboren“, freute das den Lehrer, und ich wurde um eine Note besser eingestuft", weiß er noch.

In den Jahren 1935 bis 1937 war Alois dienstverpflichtet beim Militär. Seine Johanna heiratete er am 26. Februar 1938. Noch im selben Jahr kam der Sohn zur Welt, die Tochter im Jahr 1939. Heute haben Hafners drei Enkel und zwei Urenkel. Das Ehepaar zog nach Neusäß.

Die traute Zweisamkeit konnten beide aber nicht lange genießen, denn zu Beginn des Krieges wurde Alois Hafner eingezogen und kämpfte an den Fronten in Polen, Frankreich, Serbien und schließlich Russland - wo er im Jahr 1944 in Kriegsgefangenschaft geriet. Erst 1949 kam er wieder zurück nach Neusäß - am 30. März. Er hatte sich in der Gefangenschaft eine schwere Lungenentzündung zugezogen, musste zunächst nach Sonthofen ins Lazarett und dann nach Haunstetten ins Krankenhaus. Am 13. Dezember 1951 wurde Alois Hafner als geheilt entlassen - konnte aber seinen Beruf nicht mehr aufnehmen. Johanna Hafner musste ab 1944 hinzuverdienen, um ihre kleinen Kinder ernähren zu können. So arbeitete sie zunächst in einer Polsterfabrik und dann in einer Firma für Metallfedern. Das war in der damaligen Zeit selbstverständlich, sind sich die beiden Senioren einig: "Man hat halt auch sparen müssen."

Im Jahr 1957 kaufte die Familie Hafner einen Bauplatz in Aystetten. Einzug war dann im Jahr 1960. "Da gab's im Haus noch keine Türen. Der endgültige Boden war auch nur in der Küche verlegt", erzählt Johanna Hafner. Hier bauten die beiden Gemüse an und Blumen. Jahrelang stammten die Blumen für die Kirche aus dem Garten der Hafners. Und auch für den traditionellen Gottesdienst während der Aystetter Wandertage beim "Blutigen Herrgott" lieferten sie den Schmuck. Der Wanderverein, in dem sie viele Jahre aktiv waren, ist bis heute beider Passion. Bis zum 85. Lebensjahr lief Alois Hafner noch die Zehn-Kilometer-Strecke bei den Waldwandertagen. Und auch sonst sahen sie sich die Welt an, zuletzt vor zwei Jahren in Tunesien. Und beide informieren sich auch noch darüber, was in der Welt geschieht - aus der Augsburgur Allgemeinen, versteht sich.

---

Artikel vom 27.02.08 - 19.30 Uhr

Letzte Änderung: 28.02.08 - 11.32 Uhr

---